

daß Gott seinen Stolz noch Troß leiden kann. Er will, daß man sich vor ihm demütige, ihn fürchte und ihm allein die Ehre gebe. Wohl soll man Noß, Mann, Waffen und alles, was zum Streite nützt, haben, soviel man es bekommen kann, auf daß man Gott nicht versuche. Aber wenn man's hat, soll man nicht darauf trogen, wie geschrieben steht Psalm 33, 16: Einem Könige hilft nicht seine große Macht, ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft. Hoffe helfen auch nicht, und ihre große Stärke errettet nicht. Siehe, des Herrn Auge sieht auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen." S. E. K.

Ein Kriegslied der Hausfrauen.

Wohlauf, deutsche Frauen, zum Herd, zum Herd,
Den Quirl und den Köffel geschwungen!
Der neue Feind, mit dem Gey uns beehrt,
Wird frisch von uns Hausfrau bezwungen.
Unsre Männer erhoben sich längst wie ein Mann;
Jetzt heißt es: Ihr Frauen im Bunde voran!

Und sendet Old England perfid übers Meer
Der Wahlweiber wohllose Scharen —
Dafür steht im Westen ein feldgraues Heer,
Das wird schon die Grenze bewahren.
Doch der grimme Feind, der uns nun zugeht,
Der wird von der Hausfrau zur Strecke gebracht!

Am Herd zu wirken ist heilige Pflicht
Der Hausfrau, sei's alter, sei's junger;
Ein Mordmörder den Hausfrauen bricht,
Ein Gey's neuer Feldmarschall Hunger!
Doch die deutsche Hausfrau ist tapfer und klug
Sie bringt ihn mit Kochen gar bald auf den Zug.

Das K-Brot schmeckt köstlich, das wist nun auch ihr,
Korline, Auguste und Male!
Nun spart mit dem Fleische, dem Mehle, dem Bier,
Und Kartoffeln kocht hübsch in der Schale!
Biel Zunderverbrauch doch wird Ehre und Pflicht,
Alltäglich sei drum süßes Sonntagsgewicht.

Schon laßt selbst Frau Sonne den Hungerplan aus,
Und bald gilt es, Samen zu streuen.
Verankt alle Wände, schmückt Garten und Haus,
Soll das Auge des Volkfreunds sich freuen.
Pflanzt jeden mit Früchten gesegneten Strauch,
Und Erbsen und Bohnen, die blühen ja auch.

Wo prunkend sich englischer Kafen gedehnt,
Da wachse die nützliche Knolle.
Die man heißer als Weizen und Rosen ersehnt,
Ihr ward der Erreiterin Rolle.
Nicht Spargel, Nadieschen, nicht Kraut noch Salat
Den vorbersten Rang die Kartoffel frucht hat.

Bedenkt, auf dem lustigen Straßenaltan
Bedecken noch Schnittlauch und Kressen.
Drum pflanzt und säet, wo irgend man kann
Mit Liebe ein Stwas zum Essen!
Dann jubelt der Hausfrauendor lachend: Hee, hee —
Wir hungern noch lange nicht, werter Sir Gey!

Elisabeth Vohler, Halle a. S.

Der Krieg in den Weissagungen des Nostradamus.

Wie man sich auch zu den mystischen Künsten stellen mag: ihre Ergebnisse haben gelegentlich etwas Verblüffendes, Beunruhigendes. Sie deuten oft Beziehungen auf, an die man nicht geglaubt haben würde, die aber durch die Tatsachen der Geschichte einwandfrei belegt worden sind. Wohl der berühmteste Geheimkünstler von allen war der Franzose Nostradamus, der von 1503 bis 1566 gelebt hat und der seine Prophezeiungen in überaus dunkeln, gereimten Versen abgefaßt hat. Sie haben schon damals das größte Aufsehen erregt und sind seither unzählige Male gedeutet worden. Es war selbstverständlich, daß man beim Ausbruch dieses Weltkrieges auch auf ihn zurückgegriffen hat und bei ihm die Erklärung vieler Vorgänge suchte. In der neuen Metaphysischen Rundschau finden sich sieben die Vierzehner, die sich auf unsere gegenwärtige Zeit beziehen und die wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben wollen:

Das englische Weltreich wird mehr als drei Jahrhunderte jetzt abgelassene Zeit bestehen, dann passieren große Truppenmassen zu Wasser und zu Lande, womit die Portugiesen keineswegs zufrieden sein werden.

Wenn die militärische Massenentfaltung Rußlands groß sein wird und das Tor zu dem Weltmeere (Panama-Kanal) offen ist, dann ist die Herrschaft des Inselreiches im Niedergange. London wird zittern vor den ungedeckten Segeln (Flugzeug?)

Wenn die Bewohner von Hennegau (belgische Provinz), von Gent und Brüssel vor sich die Belagerung sehen werden, werden hinter ihnen grausame Kriege geführt. Die alte Wunde wird schlimmer sein als die Feinde.

Ein Land ist umringt von verborgenen und sichtbaren Feinden. Eine Reise wird den nicht erwarteten Erfolg haben; tödliche Feindschaft wird beginnen. Der Dreierbund, ein Scheinverband, erst geheim, dann gefeiert durch öffentliche Feste, geht zerbrochen zu Grunde, das Wasser wird den Krieg beenden.

Gewaltige Truppenansammlungen werden in Bewegung gesetzt werden, Kampf und Tod werden herrschen, wenn das neue Jahrhundert begonnen hat, drei Fürsten werden in großer Zwietracht sein, durch Nordbrenner wird die Eintracht verdorben, Regen hindert übereinstimmend gefaßte beschlossene Beschlüsse.

Gegen Rußland werden große Anstrengungen gemacht werden durch das Welt mit männlichen Jüngen (Germania), fast ganz Europa und die Welt wird dadurch bedrängt, sie (Germania) wird sogar die beiden Ägypten in die Flucht schlagen (d. h. die ägyptische Götter überwinden), und mit den Panonen (Serben?) auf Leben und Tod kämpfen.

Wenn die Verdunkelung der Sonne eingetreten sein wird (Sommer 1914), wird sich vor aller Augen das Monstrum erheben, ganz anders wird man es deuten, auf Teuerung hat keiner geachtet, noch sich dagegen gerüstet.

Siebenmal werdet Ihr sehen, das englische Volk seine Verbündeten verändern, in Blut getaucht in 290 Jahren. Frei ist es nicht mehr infolge der deutschen Saubereitschaft (?), der Widder (England) verzweifelt an der Meinung seines Bastarner Verbündeten (Bastarner, ein Volksstamm am Schwarzen Meer, steht für Rußland).

Wenn du, Frankreich, über das Ligurische Meer hinausgehst, so wirst du deine Inseln und Meere eingeschlossen sehen. Die Scharen Mohammeds sind dir dann feindlich, mehr noch die Länder am Adriatischen Meere; von Pferden und Fein wirst du die Knochen benagen (also in große Hungersnot geraten).

Ein Schiffbruch in der Gegend des Adriatischen Meeres, die Welt zittert erregt in der Luft wie auf der Erde, Ägypten befindet sich in einer mohammedanischen Erhebung, der Herold hat den Auftrag, sie überall laut auszurufen (der heilige Krieg).

Der mächtige Welthandel des einen großen Löwen (England) nimmt eine Wendung, der größte Teil wird vernichtet, kommt auf den Umfang alter Zeiten zurück, wird eine Deute von Soldaten durch Verheerung infolge von waltender Gerechtigkeit und durch Verbitterung mit den Sueven (Deutschen).

Die kirchlichen Güter, wie der Augur ausdeutet, werden durch das kirchliche Volk sehr bedrückt sein. Aber, keltisches Volk, fürchte die Stunde, wo du dem Flottenreiche im Norden allzusehr Vorlauf geleistet hast.

Der Führer der französischen Armee wird seine Oberleitung fast verlieren, denn auf seinem Pfadler oder Gelände von Verschützungen und Schuttdächern wird er überflutet sein mit Truppen von Völkern fremder Herkunft.

Eine seltsame Weissagung Hamerlings.

Der „Landsturm“ druckt in einer seiner letzten Nummern nachstehendes prächtiges Gedicht des 1889, also vor 25 Jahren, in Graz gedruckten deutsch-österreichischen Dichters Robert Hamerling ab. Hoffen wir, daß die von edelster vaterländischer Begeisterung erfüllten Worte ihrem Hauptinhalte nach bald zur Wirklichkeit werden:

Reine hellen Seheraugen tauch ich ein im trogen Nicht,
Und vor meine Seele treten jubelstürmende Gesichte.
Doch das auch verhallte Dunkel torenschwangerer fernere Zeiten
Sich ich eine leise Weisheit noch und immer näher schreitet.
Du, o Jünglingszeit, sei Christ, wachsam und bewußt,
Sich die Schwelger dich nur nennen, das gemahlte Jahrtausend!
Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir im Staub erhitzen,
Denn dich wird du bald halten mit den Feinden in Österreich.
Englands unbesiegbaren Boden wird dein harter Fuß zerstampfen,
Lieberal wird auf zum Himmel hoch das Blut der Feinde dampfen;
Und den düsteren Wipfeln Rußlands stürzt du zerbarsten.
In der Eifer weihen Lenden wird der deutsche Adler horchen.
Oesterreich, du stolzes Land, es die zwanzig Jahre vergehen,
Sich du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehen,
Und sie werden dich ergründend, brennend sich vor deinem Namen,
Herkommen des Landes nennen, zweites deutsches Kaiserthum.
Mit dem neuen Lebens Krone wird sich stolz ein Habsburg krönen,
Unter ihm in junger Freiheit wird die Maria glänzen.
O geliebtes Volk, ich höre stimmen schon die Stämme, Geyen
Und die Panen und Trommeten zu dem großen Siegesdrögen,
Freue dich der Heidenzeiten, das Geschick ist dir verbunden —
Fürchte nicht von deinem Feinde, Wahrheit hat ich dir verkündet.

„Frau Joffre, die Generalissima.“

Die Beliebtheit General Joffres in Frankreich hat auch seine Gemahlin dort in den Vordergrund des allgemeinen Interesses treten lassen. Frau Joffre ist Pariserin von Geburt und erhielt im Hause ihres Vaters, der ein fleißiger Kunststammler war, eine sehr sorgfame Erziehung. In der englischen Sprache gut vorgebildet, ging sie als junges Mädchen zur weiteren sprachlichen Ausbildung nach England und lebte in der Folge auch mehrere Jahre in Deutschland. Eine hohe, schlanke Figur, sehr blond, und lebhaft wie eine Schiländerin, bewahrt ihr Gesicht doch die ruhigen Züge der Nordfranzösin. Frau Joffre macht keinen großen Toilettenstaat. Sie ist überhaupt keine Freundin der Mode, so wenig wie der Geisteswelt der großen Welt. Sie liebt, wie ein Berichtshatter der „Dra“ zu ihrem Ruhme seinen Befehl zu verraten weiß, allein ihr Heim und ein paar zuverlässige Freundinnen. Eine Vorliebe hat sie für ausgedehnte Reisen und ihre angenehmen Erinnerungen knüpfen sich an ihren Aufenthalt in Rußland, wohin sie ihren Mann auf einer Dienstreife begleitete. Sie wurde bei dieser Gelegenheit auch von der Großfürstin Anastasia als Freundin empfangen, was selbstverständlich der Tochter des salischen Kaisers nicht weniger schmeichelt, als die Rolle, die sie als Vielbewunderte in der Petersburger Aristokratie spielte. Als die französische Regierung von Paris nach Bordeaux übersiedelte, nahm die Gattin des Generalissimus ihren Wohnsitz in Noyan. Dort beschäftigte sie sich wie alle französischen Frauen damit, für die an der Front befindlichen Soldaten warme Sachen zu stricken. Der Weg, der zu ihrer Villa führt, war allen verwundeten Soldaten oder denen, die geheilt zur Front zurückgingen, wohl vertraut. Nicht einer schied von ihr, ohne ein Geschenk mitzunehmen. Ungezählt sind auch die Sendungen von Liebesgaben, die sie ins Feld schickte, und die umsonst geschätzt wurden, als sie sich einen Zettel mit der Aufschrift: „Geschenk von der Generalissima“ trugen. Dafür erhält sie zahlreiche Dankschreiben, die in ungelenten Ausdruck die Dankbarkeit der Empfänger bezeugen. Ja, von einem, in einem deutschen Gefangenlager weilenden französischen Soldaten erhielt sie erst kürzlich ein Schreiben mit dem Ausdruck seiner freundschaftlichen Ergebenheit und der Briefadresse „Madame la Generalissime en France“. Auch alle jungen Mädchen und alle Mütter, die Angehörige im Felde haben, wenden sich, wie ihr gefühlvoller italienischer Bewunderer nicht zu erwähnen unterläßt, an sie. Alle treten sie an Frau Joffre mit der Bitte heran, dahin zu wirken, daß der Gatte oder der geliebte Sohn einen Urlaub von mehreren Tagen erhalte. Frau Joffre hat auf alle diese Gesuche einen lebenswürdigen Bescheid und findet immer Worte, wenn sie genötigt ist, die bittere Bille der Ablehnung zu überzuden. Gelingt es ihr aber, eine dieser Bitten zu erfüllen, so hat sie sich damit auch den Anspruch einer alle Maße übersteigenden Dankbarkeit erworben, die sich in kleinen Geschenken rührend zum Ausdruck bringt. Man schickt ihr ein Körbchen mit Weintrauben oder eine Krawattennadel im Werte von 50 Centimes mit der Bitte, sie ihrem Gemahl zu überfenden. Kurz, die Generalissima ist heute in Frankreich die umschwärmteste Frau und steht an allgemeiner Beliebtheit und verdienstlicher Schätzung ihres Wertes ihrem Gatten nicht nach.

Durch die Lupe

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)
Wieder einmal hat vergebens — sich Herr Joffre abgemüht, — ohne daß bei dieser Arbeit — schließlich ihm Erfolg erblüht, — fester noch, als vorher beinah! — steht

im Westen uns're Front, — wo der Franzmann, wie schon öfter, — nichts erzielen hat gekonnt. — Auch im Osten sieh'n noch immer — Deutschlands Truppen siegreich da, — und dem großen Russenbeere — ist ein neues Unheil nah. — Im Gebiete der Karpathen — zeigt sich Oesterreich neu gekürzt, — und mit frischgehähten Kräften — geht es an das Siegeswerk! — — — Unterdessen auf dem Wasser — hat man England eingeschürt, — sehr empfindlich hat inzwischen — schon das Britenvolk gespürt, — daß die Deutschen, wenn sie drohen, — nicht mit Worten spielen bloß, — nein, daß sie zu handeln wissen, — zielbewußt mit Hieb und Stoß — Englands große Handelsflotte, — mag sie noch so mächtig sein, — fühlt bedenklich die Verluste, — jährenstreckend blicken drein — Grey und Churchill, diese beiden, — welche sich vielleicht gedacht, — daß man Deutschlands Heldensärke — mit dem Maule niedermaht. — Wenn aus Put und Ohnmachtstücke — jetzt in England alles leitet, — und nach jedem kleinen Mittel, — uns zu schaden, gierig greift, — reizt uns nur zum Hohngelächter — solche kleinlich dumme Put, — weil sie an dem Endergebnis — nicht das kleinste ändern tut. — Denn der Deutsche hat's geschworen — und wir wissen, daß er's hält: — England soll im Staube liegen — bettelnd vor der ganzen Welt!

Verlustliste Nr. 122

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 16. März 1915.
Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgegend folgende Namen:
Reubert, Rob. Paul, Schütze aus Grumbach, leicht verwundet. Baumann, Karl, Unteroffizier aus Herzogswalde, bisher vermißt, ist gefallen.

Verlustliste Nr. 123

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 17. März 1915.
Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgegend folgende Namen:
Busch, Emil, Grenadier aus Strimbach bei Mohorn, schwer verwundet.

Briefkasten.

W. A. Wilsdruff. Das Wort „Burgfriede“ stammt aus dem Mittelalter und bedeutete damals eine Abmachung, wonach die Umgebung der Ritterburgen in gewissem Umkreise dem alleinigen rechtlichen Schutz des Burgbesizers unterstand und von keinem Fremden verletzt werden durfte. Gegenwärtig bezeichnet man mit diesem Worte die Uebereinkunft zwischen den politischen Parteien unserer Parlamente, für die Dauer des Krieges jede gegenseitige Bekämpfung, sowie auch jeden Wettkampf um den Besitz erlöschener Wahlmandate zu unterlassen. Bisher ist dieser Burgfriede von allen politischen Parteien streng eingehalten worden, und Deutschland steht auch dadurch im wohlthuenden Gegensatz zu seinen Feinden, bei denen es auch jetzt, in Kriegeszeiten, im Parlament „brunter und drüber“ geht.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 18. März Auktions: 3 Ochsen, 56 Bullen, 68 Kalben und Kühe, 1213 Kälber, 1 Saaf, 3542 Schweine, zusammen 4883 Stück. Für Konserven 2 Ochsen, 54 Bullen, 66 Kühe, 1036 Schweine. Von dem Auktions sind 83 Rinder — — — schwedischer Herkunft Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark: Kälber: Doppellender 85—90 resp. 115—120 beste Mast- und Saugkälber 60—62 resp. 95—97, mittlere Mast- und gute Saugkälber 55—57 resp. 93—95, geringe Kälber 51—53 resp. 91—93. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2, Jahr 78—80 resp. 99—101, Fettfleischige 88—90 resp. 109—111, fleischige 71—74 resp. 90—93, gering entwickelte 58—64 resp. 78—83 und Sauen und Eber 68—76 resp. 85—94. Ausnahmepreise über Notz für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern und Schweinen mittel. Kein Ueberhand.



Dresden-A. Sidonienstraße 10 Ecke Prager Straße

steht im ständigen Verkehr mit unseren tapferen Soldaten im Schützengraben und in der Feuerlinie, sie erfährt daher täglich, was am dringendsten gebraucht wird. Wer ein Herz für unsere Helden im Felde hat, lasse sich von uns die täglich aus dem Felde eingehenden Adressen mit Wunschzettel zuschicken.
Das zulässige Gewicht für Feldpostpaketchen beträgt bis auf weiteres 500 Gramm = 1 Pfund.